

# *Pusteblume*

Schulkindergarten für Körperbehinderte in Schomdorf



## **Inhalt**

Vorwort .....	1
1. Leitbild unserer pädagogischen Arbeit .....	3
1.1. Grundhaltung .....	3
1.2. Professionalität und positive Arbeitshaltung .....	3
1.3. Das Kind im Mittelpunkt .....	3
2. Allgemeine Informationen zum Schulkindergarten .....	5
2.1. Zielgruppe/Einzugsgebiet/Fahrdienst .....	5
2.2. Träger und Zuständigkeiten .....	5
2.3. Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit .....	6
2.4. Rahmenbedingungen .....	6
3. Pädagogischer Auftrag .....	7
3.1. Sonderpädagogische Diagnostik und Förderung sowie individuelle Vorbereitung auf die Schule .....	8
3.2. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen päd. Fachkräften und Eltern .....	8
3.3. Zusammenarbeit im Team der Einrichtung .....	9
3.4. Intensivkooperation mit der Kindertagesstätte „Mäusegruppe“ .....	9
3.5. Zusammenarbeit mit Partnern .....	9
4. Tagesablauf .....	9
4.1. Leben in der Gruppe .....	9
4.2. Tagesplan .....	10
4.3. Förderung in Alltagssituationen .....	10
4.4. Intensivkooperation im Alltag .....	11
5. Bildungs- und Entwicklungsfelder .....	12
5.1. Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper .....	12
5.2. Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne .....	14
5.3. Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache .....	14
5.4. Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken .....	15
5.5. Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl .....	16
5.6. Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion .....	17
6. Zusammenarbeit mit Partnern .....	17
6.1. Interdisziplinärer Austausch mit Fachdiensten und Beratungsstellen .....	18
Medizinisch / therapeutische Fachdienste .....	18
6.2. Kindergärten und Kindertageseinrichtungen .....	18
6.3. Schulen .....	18
6.4. Zusammenarbeit mit Hilfsmittelfirmen .....	19

## **Vorwort**

Im September 2008 veröffentlichte der Schulkindergarten für Körperbehinderte seine erste Konzeption. Nach über 20 Jahren Arbeit in der Einrichtung, wurden die Grundlagen, die Erfahrungen und Gedanken gesammelt und in einem ca. 1 ½ jährigen Prozess, zu der Konzeption zusammengefasst.

Die Konzeption soll unsere Arbeit transparenter machen, aber auch die Qualität unserer Arbeit beschreiben. Sie gibt den derzeitigen Stand unserer Arbeit wieder, dient der Qualitätssicherung unseres pädagogischen Handelns und wird regelmäßig auf Gültigkeit überprüft und weiterentwickelt.

Im Schuljahr 2011/2012 fand die erste Überarbeitung statt.

Wichtige Ergänzungen gab es durch die seit Februar 2010 bestehende Intensivkooperation mit der Mäusegruppe bei uns im Kinderhaus. Auch den seit März 2011 empfohlenen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, in allen Kindergärten und Kindertageseinrichtungen in Baden Württemberg, haben wir in die Grundlage unserer Arbeit einbezogen.

Im Schuljahr 2015/2016 hat sich unser Team wieder ausführlich mit den Inhalten unserer Arbeit beschäftigt. Wichtige Anpassungen gab es in dem Bereich Bildungs- und Entwicklungsfelder.

Was schon immer Grundlage unserer Arbeit war:

- Das Kind im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung,

mit den Fragen:

- Was will das Kind
- Was braucht das Kind
- Welche Motivation hat das Kind

findet seinen Platz.

Die Vielfalt der Kinder stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig ist die gemeinsame Suche nach Wegen, eine Bereicherung.

Als Leitung ist es mir eine Freude die überarbeitete Konzeption als Grundlage unserer Arbeit zu präsentieren.

Folgende Kolleginnen haben an diesem interessanten Prozess mitgearbeitet und ich bedanke mich herzlich für ihr großes Engagement.

Birgit Fischle  
Sabine Ehmer  
Verena Kuck  
Gunhild Veil-Panni  
Martha Schwarz  
Annette Stösser  
Sarah Wägner  
Simone Pelster  
Julia Ottenbacher  
Meike Anhegger

Juliane Markmeyer  
Leitung

Juni 2016

## Teilhaben und Teilnehmen

Der Rems-Murr-Kreis sieht es als besondere Verpflichtung an, behinderten Kindern und Jugendlichen in modernen, gut ausgestatteten Schulen und Schulkindergärten die bestmögliche Förderung zu Teil werden zu lassen, damit sie ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen können.

Schulkindergärten sind vorschulische Bildungseinrichtungen für Kinder, die aufgrund ihrer Behinderung besondere Begleitung, Unterstützung und Förderung bedürfen. Ich bin stolz darauf, dass wir im Rems-Murr-Kreis insgesamt sieben Schulkindergärten mit insgesamt 16 Gruppen für Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen einrichten konnten.

Der Schulkindergarten für Körperbehinderte erhielt 1974 sein erstes provisorisches Domizil in der Grundschule in Schlechtbach und 1983 seine Heimat in der Jakob-Degen-Straße in Schorndorf, wo er auch heute noch mit 4 Gruppen untergebracht ist. Seit 2007 führt er den Namen „Pustebume“, ein mit Bedacht gewählter Name und ein Zeichen dafür, dass der Schulkindergarten für körperbehinderte Kinder wie alle allgemeinen Kindergärten auch, einen Namen hat.

Die Konzeption des Schulkindergartens Pustebume bringt zum Ausdruck, wie sorgfältig, einfühlsam und mit hoher pädagogischer Kompetenz die Persönlichkeitsentwicklung jedes Kindes im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns steht. Sie veranschaulicht den Alltag und das Zusammenleben in der Einrichtung, die Umsetzung des pädagogischen Auftrags in konkretes Handeln, die Zusammenarbeit mit den Eltern und Institutionen und die Gestaltung des äußeren Rahmens.

Mit der vorliegenden Broschüre erhalten Eltern wichtige Transparenz und Orientierung, wenn sie ihr Kind mit seinen ganz besonderen Bedürfnissen in einen ersten Sozialisationsrahmen außerhalb der Familie geben. Ich darf mich bei dieser Gelegenheit herzlich für das Engagement aller am Kindergartenleben Beteiligten bedanken, die es immer wieder aufs Neue verstehen, eine Atmosphäre der Geborgenheit und Lebensfreude zu schaffen und mit außerordentlichem Engagement und hoher fachlicher Kompetenz ihren Beruf ausüben.

Möge die Einrichtung auch weiterhin mit Schwung, Freude und Einfühlungsvermögen den ihr anvertrauten Kindern eine gute Begleiterin auf ihrem Weg ins Leben sein.



Johannes Fuchs  
Landrat des Rems-Murr-Kreises

# 1. Leitbild unserer pädagogischen Arbeit

## 1.1. Grundhaltung

Unsere Grundhaltung ist ein respektvoller und Wert schätzender Umgang mit den Kindern, Eltern, Kollegen und den weiteren Personen und Partnern, die mit dem Schulkindergarten in Verbindung stehen.

Wir beziehen uns dabei auf den Artikel 1 des GG: „Jeder Mensch ist gleich“, unabhängig von Beeinträchtigungen und Besonderheiten, d.h. jedes Kind, egal welcher Hautfarbe, Herkunft und Religion erfährt diesen respektvollen und wert schätzenden Umgang.

## 1.2. Professionalität und positive Arbeitshaltung

In der Arbeit mit dem Kind zeichnet sich unsere Professionalität dadurch aus, dass wir jedes Kind mit hohem Respekt und Achtung in seiner Einzigartigkeit als Persönlichkeit wahrnehmen.

Unser tägliches Miteinander ist geprägt von einem adäquaten Umgang mit Nähe und Distanz.

Alle pädagogischen Fachkräfte verfügen über eine qualifizierte Ausbildung. Dazu gehören Fachlehrkräfte Sonderpädagogik mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung und Körperlich motorische Entwicklung, sowie SonderschullehrerInnen.

Fachkenntnisse werden durch Fachliteratur, Fort- und Weiterbildung, pädagogische Tage und Fachkonferenzen gesichert und erweitert.

Überdies zeigen die Fachkräfte eine hohe Bereitschaft, Zeit und finanzielle Mittel für Fortbildungen bereit zu stellen.

## 1.3. Das Kind im Mittelpunkt

Unser Anspruch ist es, jedes Kind mit seinen individuellen Voraussetzungen, Möglichkeiten, Bedürfnissen und Interessen im Blick zu haben. Dabei sehen wir das Kind als „Akteur seiner Entwicklung“.

Ausgangspunkt dafür ist die Motivation des Kindes, wie sie im Orientierungsplan beschrieben ist: Was will das Kind? Was kann das Kind? Was braucht das Kind?

**Zu diesem Erziehungs- und Bildungsauftrag gehören für uns:**

**In Beziehung mit Bezugspersonen erfährt das Kind, dass es** mit seinen Bedürfnissen und seiner Einzigartigkeit ernst genommen wird.

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der das Kind Geborgenheit, Sicherheit und Vertrauen erfährt.

**Selbstbestimmung und Selbständigkeit**

In Alltags- und in Fördersituationen wird es dem Kind ermöglicht, sein Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu entwickeln und zu stärken. So erhält es Möglichkeiten und Chancen zu maximaler Selbstbestimmung und Mitentscheidung.

Wir wollen die Stärken des Kindes sehen und diese für die Förderung seiner Entwicklung nutzen.

Wir unterstützen das Kind, mit dem Ziel größtmögliche Selbständigkeit im Kindergartenalltag zu erreichen.



### **Entwicklung begleiten und fördern**

Das Kind bekommt Raum und Zeit, um sich mit seinen Fähigkeiten und in seinem Tempo zu entwickeln.

Spiel-, Lern- und Alltagssituationen werden individuell und be- greif- bar gestaltet. Das Kind hat die Möglichkeit, durch Erproben, Wiederholen, Rituale und klare Alltagsstrukturen zu lernen.

Zudem findet das Kind in den Bezugspersonen zuverlässige Partner, die mit Hilfe von Regeln Orientierung schaffen und mit liebevoller Konsequenz mögliche Entwicklungsschritte begleiten.

Im Kindergartenalltag und in besonderen Fördersituationen werden entwicklungs- angemessene und den individuellen Bedürfnissen des Kindes entsprechende Angebote gemacht.

Jedes Kind soll unabhängig von der Schwere seiner Behinderung Motivation, Neugier, Interesse und Freude beim Lernen erfahren.

Auch wenn das Leben eines Kindes von Entwicklungsrückschritten, physischen und psychischen Abbauprozessen geprägt ist, wird es in unserer Einrichtung begleitet und erhält im Rahmen seiner Möglichkeiten Anregungen und Unterstützung.



## 2. Allgemeine Informationen zum Schulkindergarten

### 2.1. Zielgruppe/Einzugsgebiet/Fahrdienst

Der Schulkindergarten kann von Kindern ab 2 Jahren mit einer motorischen Beeinträchtigung, Körper- oder Mehrfachbehinderung besucht werden, z.B.

- angeborene und erworbene Körperbehinderungen
- Entwicklungsstörungen
- Stoffwechselerkrankungen
- Herzfehler oder andere Organschäden
- Anfallsleiden
- Sehstörungen und Blindheit
- Störungen der Nahrungsaufnahme

Der Bescheid über die Aufnahme bedeutet gleichzeitig die Kostenübernahme des Landes für den Kindergartenplatz, sowie des Transportes durch den Landkreis.

Einzugsgebiet sind die Schulstandorte der Fröbelschule Fellbach und der Fröbelschule Schorndorf. Das entspricht dem Südwestlichen Teil des Rems-Murr Kreis.

Die Kinder werden mit Kleinbussen von Fahrdiensten (Fa. DoeZ, DRK...) zu Hause abgeholt und wieder nach Hause gefahren.



2.2.

### Träger und Zuständigkeiten

Landkreis Rems-Murr  
Amt 52  
Schulen, Bildung, Kultur

#### **Für pädagogisches Personal**

Staatliches Schulamt Backnang  
Schulberatung und Schulaufsicht

#### **Für betreuende Kräfte, BFD, FSJ, Reinigungsdienst**

Landkreis Rems-Murr  
Amt52

#### **Für sächliche und räumliche Ausstattung**

Landkreis Rems-Murr  
Amt 52

## **2.3. Rechtliche Grundlagen unserer Arbeit**

- Verwaltungsvorschrift über die öffentlichen Schulkindergärten v. 24.Juli 1984 (K.u.U. S. 479) des Kultusministeriums
- Schulgesetz (§ 20 SchG)
- Pädagogischer Auftrag (Facetten zum Schulkindergarten von Frau Espenhain, KuMi)
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen vom 15. März 2011

Datenschutz: Alle MitarbeiterInnen des Schulkindergartens unterliegen dem Datenschutz, d.h., alle Informationen müssen streng vertraulich behandelt werden. Ohne das ausdrückliche schriftliche Einverständnis der Erziehungsberechtigten dürfen keine Daten an andere Personen oder Einrichtungen weitergegeben oder von dort eingeholt werden. Zur Abklärung und Planung von geeigneten Fördermöglichkeiten für die Kinder sind wir auf eine gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten, Ärzten, Therapeuten usw., die die Kinder ebenfalls kennen, angewiesen. Im Interesse ihres Kindes bitten wir daher die Eltern um ihr Einverständnis für diesen fachlichen interdisziplinären Austausch.

## **2.4. Rahmenbedingungen**

### **Öffnungszeiten**

Montag 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr

Dienstag bis Donnerstag 8.30 Uhr bis 14.30 Uhr inkl. Mittagessen

Freitag 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr

Der Schulkindergarten ist eine schulische Einrichtung und unterliegt der Ferienregelung des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Schorndorf

### **Kostenbeteiligung der Eltern**

Den Eltern entstehen außer einer Beteiligung am Mittagessen und einem Unkostenbeitrag für Verbrauchsmaterialien (Getränke, Öle, Badezusätze usw. für Matschraum, Ausflüge, Kommunikationsordner und Material für Unterstützte Kommunikation) keine weiteren Kosten. Mittagessen wird vom benachbarten Kreiskrankenhaus bezogen.

### **Gruppen**

Zu unserem „Kinderhaus Pustebblume“ gehört der Schulkindergarten für Körperbehinderte, bestehend aus 3 Gruppen mit jeweils 5 Kindern.

Schneckengruppe

Spatzengruppe

Fröschlegruppe

und die Kindertagesstätte „Mäusegruppe“ mit 15 Kindern von 1 – 6 Jahren.

### **Räumliche Ausstattung**

Gruppenräume

Turnraum/ Therapieraum

Sanitärräume

Dunkelraum

Wasserbett

Matschraum

Halle mit Bewegungs- und Materialangeboten (Trampolin, Bällchenbad, schiefe Ebene, Rutsche, versch. Schaukeln, Fahrzeuge, Baumaterialien wie versch.

Polster, große Bausteine...)

Großzügig und ansprechend gestalteter Außenspielbereich

### **Zusätzlich verfügt der Kindergarten über folgende Räume**

Küche (Essensausgabe)  
Mitarbeiterzimmer  
Werkraum  
Büro mit Materialraum  
Versch. Abstellräume  
Putzraum

### **Personal**

Fachlehrkräfte Sonderpädagogik mit dem Förderschwerpunkt Geistige und Körperlich motorische Entwicklung  
SonderschullehrerInnen  
Betreuende Kräfte  
Bundesfreiwilligen Dienst / Freiwilliges Soziales Jahr  
Heilpädagogen  
Auszubildende Heilerziehungspfleger

## **3. Pädagogischer Auftrag**

Unser Auftrag ist in der Verwaltungsvorschrift, den Rahmenbedingungen für Schulkindergärten und in den „Facetten zum Schulkindergarten“ von Frau Espenhain, Kultusministerium, beschrieben:

- Förderung körperbehinderter Kinder und insbesondere deren Vorbereitung auf den Schulbesuch
- Förderung der Bewegungsfähigkeit
- Funktionsschulung
- Erweiterung der Selbständigkeit
- Aufbau grundlegender Denkstrukturen
- Entwicklung der Sinne und des Sprachvermögens
- Entwicklung der Möglichkeiten zur Eingliederung in die Gruppe
- Betreuung ohne Rücksicht auf Ursache der Behinderung, auch mit zusätzlichen Behinderungen, insbesondere körper- und zugleich geistig behinderte Kinder
- Intensivkooperation („Die Vielfalt leben“, Espenhain 2006 )

Diese Facetten wurden fortgeführt im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Fassung vom 15. März 2011)  
Darin werden die 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder benannt:  
Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl/Mitgefühl, Sinn/Werte/Religion



### **3.1. Sonderpädagogische Diagnostik und Förderung sowie individuelle Vorbereitung auf die Schule**

Die sonderpädagogische Diagnostik bildet für uns die Grundlage für individuelle Förderung. Sie soll den Anspruch von Kindern mit sonderpädagogischen Förderbedarf auf eine, ihren persönlichen Möglichkeiten entsprechende Erziehungs-, Entwicklungs- und Lernförderung, sowie Schulvorbereitung verwirklichen.

Die Fördermaßnahmen unterstützen die Kinder durch individuelle und durch behinderungsspezifische Hilfen, um für sie ein höchstmögliches Maß an Aktivität und Teilhabe zu erreichen.

Damit übernehmen die Schulkindergärten Aufgaben, die über den Auftrag der allgemeinen vorschulischen Einrichtungen hinausgehen. Nach dem Kindergartengesetz übernimmt der Kindergarten Aufgaben der Pflege und der familienergänzenden und- unterstützenden Erziehung. Er hat damit eine Doppelfunktion:

Einerseits Betreuung und Entlastung der Familie, aber auch Förderung der Kinder in ihrer allgemeinen Entwicklung und als wesentliche Aufgabe die individuelle und gezielte Vorbereitung auf die Schule (nur die letztgenannte Orientierung rechtfertigt die Zuordnung zum schulischen Bereich!)

Fördermaßnahmen beruhen auf einer eingehenden Diagnostik der Ausgangsvoraussetzungen des einzelnen Kindes. Daraus entwickeln wir, in Zusammenarbeit mit den Eltern, individuelle Förderpläne mit Förderzielen und entsprechende Angebote. Diese werden von uns fortlaufend überprüft und aktualisiert. Hier arbeitet das Team mit hoher Beobachtungs- und Handlungskompetenz.

### **3.2. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen päd. Fachkräften und Eltern**

Für unsere pädagogische Arbeit ist die vertrauensvolle, intensive und regelmäßige Zusammenarbeit mit den Eltern von grundlegender Bedeutung. Umgesetzt wird dies in Elterngesprächen, Hausbesuchen und durch Hospitation der Erziehungsberechtigten im Schulkindergarten, Mitteilungsheften, Elternbriefe, Elternabende, Feste und gemeinsame Aktivitäten.



Es ist die Pflicht der Mitarbeiter, auch unter erschwerten Bedingungen mit dem Elternhaus Mittel und Wege zu suchen, um in gemeinsamer Verantwortung für das Kind zu Komplementierung und Kontinuität in der Erziehung und in der gezielten Förderung zu gelangen.“ (siehe Espenhain, Facetten zum Schulkindergarten)

### **3.3. Zusammenarbeit im Team der Einrichtung**

Wegen der besonderen Anforderungen der pädagogischen Belange der Kinder im Schulkindergarten, sowie der notwendigen sonderpädagogischen Arbeitsweisen müssen die verschiedenen Mitarbeiter im Schulkindergarten zu einem gemeinsamen Arbeitskonzept gelangen. Aus diesem Grund sind kontinuierliche Besprechungen zur Konzeptbildung für die Arbeit im Schulkindergarten notwendig.

### **3.4. Intensivkooperation mit der Kindertagesstätte „Mäusegruppe“**

In der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung, die 2008 in Kraft trat, wird die gemeinsame Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung eingefordert.

Im Februar 2010 wurde durch die Eröffnung der Kindertagesstätte „Mäusegruppe“ in unserem Kinderhaus Pustebume der Grundstein für diese Forderung gelegt.

### **3.5. Zusammenarbeit mit Partnern**

Die Zusammenarbeit aller an der Bildung und Erziehung des Kindes beteiligten Institutionen, Personen und Fachbereiche ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

## **4. Tagesablauf**

### **4.1. Leben in der Gruppe**



In unserem Kindergarten arbeiten wir in 3 Gruppen (Schnecken-, Frösche- und Spatzengruppe). Die Gruppen bestehen in der Regel aus 5 Kindern und sind heterogen zusammengesetzt. Ziel der einzelnen Gruppe ist es, Gemeinschaft in einem überschaubaren Rahmen zu erleben.

Der Stundenplan bildet die Grundlage der Arbeit in der Gruppe. Er strukturiert die täglichen und wöchentlichen Aktivitäten. In ihm sind regelmäßige Aktivitäten wie Morgenkreis, Essen, Pflege, wöchentliche Einheiten, wie Einzelförderung,

Physiotherapie, gruppenübergreifende Angebote festgelegt.

Jede Gruppe plant ihre Arbeit, die sich an den Voraussetzungen und Bedürfnissen der Kinder der jeweiligen Gruppen orientiert. Grundlage bildet der Orientierungsplan.

Im Kindergarten team werden gruppenübergreifende Angebote, auch im Rahmen der Intensivkooperation besprochen. So können auch Einheiten für einzelne Entwicklungs- und Interessensgruppen durchgeführt werden.

## 4.2. Tagesplan

Der alltägliche Tagesablauf im Kindergarten ist geprägt von festen Strukturen innerhalb derer dem Kind größtmögliche individuelle Handlungsspielräume angeboten werden.

Jede Gruppe hat einen Stundenplan mit verschiedenen Aktivitäten und Förderangeboten.

### 8.30 Uhr Ankommen, Begrüßung

Die Kinder werden von den Mitarbeitern an den Kleinbussen in Empfang genommen und in den Kindergarten gebracht. Dort begrüßen sich alle gegenseitig und ziehen sich mit Unterstützung oder auch alleine aus.

Danach erfolgt je nach Bedürfnis des Kindes noch eine kurze Spielphase, Ausruhen, Trinken, Bewegung in der Halle, Physiotherapie...

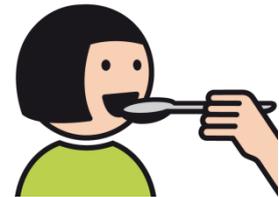
### 9.00 Uhr Morgenkreis



Die jeweiligen Gruppen finden sich zum Morgenkreis in ihrem Gruppenraum ein. Der Morgenkreis bietet Raum für gemeinsames Singen und Musizieren, Bewegungs- und Fingerspiele, Körpergeschichten, taktile Erfahrungen und andere gemeinsame Aktivitäten. Jedes Kind hat die Möglichkeit sich im Rahmen seiner Fähigkeiten aktiv einzubringen und den Morgenkreis mitzugestalten. Meist orientieren sich die Themen an den Jahreszeiten oder aktuellen Situationen, die im Team erarbeitet werden. Dieses Thema bestimmt den Morgenkreis über einen längeren Zeitraum.

### 9.30 – 10.30 Uhr Frühstück, Bad

Das Frühstück findet in jeder Gruppe gemeinsam statt. Die Kinder essen entsprechend ihrer Fähigkeiten selbst und bekommen die Unterstützung, die sie brauchen. Nach dem Frühstück gehen die Kinder ins Bad.



### 10.30 – 11.00 Uhr Freispiel

Die Kinder beschäftigen sich selbst, wählen ein Angebot oder können sich ausruhen, schaukeln, .....



**11.00 – 12.00 Uhr** **Einzelförderung / Kleingruppen- oder Gruppenangebote / Projekttag / Psychomotorik/ Physiotherapie / Intensivkooperation**

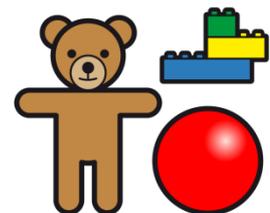
**12.00 Uhr Montag und Freitag Heimfahrt**

### 12.00 – 13.00 Uhr Mittagessen, Bad

Das Mittagessen wird vom Krankenhaus geliefert. Es findet in den Gruppen statt. Badsituation wie oben beschrieben.

### 13.00 – 13.30 Uhr Mittagsruhe: Schlaf-, Ruhe- oder Spielpause

Je nach Bedürfnis schlafen die Kinder, spielen oder ruhen sich einfach nur aus. Dies findet gruppenübergreifend in unterschiedlichen Räumen statt.



**13.30 – 14.30 Uhr Freispiel / Einzelförderung / Kleingruppenangebote / Physiotherapie / gemeinsames Anziehen / Abschlusskreis**

**14.30 Uhr Heimfahrt**

### 4.3. Förderung in Alltagssituationen

Die Förderinhalte werden so ausgewählt, dass sie für ein Kind aus lebenspraktischer Sicht von Bedeutung sind bzw. werden können. So wird z.B. die Zeit, die ein Kind zum Schuhe ausziehen benötigt, eingeplant. Auch wenn ein Kind erst bestimmte Teilschritte dieser Handlung allein bewältigt, hält sich die Bezugsperson mit ihrer Mithilfe erstmal zurück. Die Unterstützung der Selbständigkeit des Kindes steht im Vordergrund. Die Wege innerhalb des Kindergartens bieten Raum zur Förderung der selbständigen Fortbewegung, so individuell sie auch ist. z.B. Rollbrettfahren, Krabbeln oder sich durch Ziehen an der Fortbewegung in der Sitzschale beteiligen. Die Förderung von Kommunikation und Sprache wird beispielsweise in Entscheidungssituationen erlebt. So kann das Kind Erfolge erleben, etwas bewirken, z.B. Spielzeug aussuchen im Freispiel, mit Schaltern etwas in Bewegung setzen, Musik anschalten usw.



### 4.4. Intensivkooperation im Alltag

Intensivkooperation heißt in unserem Kinderhaus Begegnungen von Kindern mit und ohne Behinderung. Kooperation findet im Alltag und in gezielten Angeboten statt. Jedes Kind kann sich mit seiner Einzigartigkeit einbringen. Vielfalt und Unterschiedlichkeit eröffnen ein großes Lern- und Erlebnisfeld.

#### Regelmäßige Aktivitäten im Wochenplan

- Psychomotorik ( gruppenübergreifendes Bewegungsangebot mit gleichbleibender Kindergruppe )
- Projekt ( wöchentliches freiwählbares Projekt )
- Morgenkreis in der Halle (einmal wöchentlich für alle Kinder )

#### Alltagssituationen

- gemeinsame Freispielzeiten
- offener Morgenkreis
- gemeinsame Gartenzeiten
- Spielpause
- offene Türen
- Begegnungen im Alltag durch gemeinsame Nutzung der Räume

#### Feste und Erziehungspartnerschaft

- gemeinsames Feiern von Festen (z.B. Geburtstage, jahreszeitliche Feste)
- Elternabende
- Gartentag

## 5. Bildungs- und Entwicklungsfelder

Die nachfolgend beschriebenen Bildungs- und Entwicklungsfelder haben für uns gleiche Gewichtung.

### 5.1. Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

Sich bewegen heißt selbst aktiv zu werden und dabei etwas über sich selbst und seine räumliche und dingliche Umwelt zu erfahren und zu lernen.

Mit diesem Grundverständnis ermöglichen und ermutigen wir jedes Kind, seinem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend, eigenaktiv zu werden, um vielfältige, bedeutungsvolle Erfahrungen machen zu können.

Dies geschieht im Gruppenalltag wie in Einzelförderangeboten und in der Physiotherapie, in gestalteten, wie in offenen Situationen, in gruppenübergreifenden Angeboten, beim Essen und bei der Pflege.

Unterstützung bekommt das Kind durch entsprechendes Handling, durch aktivierende Lagerungsangebote und ggf. durch individuell angepasste Hilfsmittel, wie Rollstuhl, Sitzschale, Rollator, Lagerungshilfen nach Pörnbacher und Hirschfeld, Orthesen usw. Oberstes Prinzip ist dabei stets „so viel wie nötig, so wenig wie möglich“. Durch entsprechende Lagerung und angepasste Hilfsmittel sollen auch Sekundärschäden vorgebeugt, vermieden oder hinausgezögert werden.



Auch eine basale Bewegungsförderung im Alltag bedeutet, dem Kind in allen Alltagshandlungen größtmögliche Eigenaktivität zu ermöglichen, auch wenn dies nur ansatzweise möglich sein sollte. Hierbei erhält jedes Kind genügend Zeit und intensive Begleitung.

Die mobileren Kinder werden ermutigt, ihr Bewegungsrepertoire, d.h. ihre Aufrichtungsentwicklung, mit allen Übergängen spielerisch und in Alltagssituationen zu erweitern.

Dabei bieten gestaltete Räume, Spiel- und Turngeräte und (Reha-)Fahrzeuge aller Art viele Anregungen. In Einzelförderangeboten werden Bewegungsabläufe geübt, auch unter dem Blickwinkel der Anwendbarkeit im Alltag. Darüber hinaus finden regelmäßig gruppenübergreifende Psychomotorikgruppen statt. Es werden Ausflüge und Spaziergänge in die nähere Umgebung gemacht, um in der Bewegung Umwelterfahrungen zu ermöglichen.

Im Tagesablauf wird viel Zeit für Essen und Trinken eingeplant.

Die gemeinsamen Essenszeiten sind Rituale. Durch feste Sitzordnung und einen gemeinsamen Beginn entsteht ein täglich wiederkehrender Rahmen.



Dadurch kann und soll eine positive Atmosphäre entstehen, die Gelegenheit bietet, Gruppengefühl zu erleben und miteinander zu kommunizieren. Ausreichende Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme bietet die Grundlage für die Entwicklung des Kindes.

Jedes Kind soll entsprechend seiner Fähigkeiten aktiv am Essen teilnehmen. Die Selbständigkeit sieht dabei unterschiedlich aus:

- Nahrung mit dem Mund vom Löffel abnehmen
- mit Handführung mit Besteck essen
- Essen alleine vom Teller einnehmen
- Sondenkindern den Zugang zu Nahrungsmitteln und Geschmackserfahrungen
  
- Ermöglichen

Die Förderung der Mundmotorik (saugen, schlucken, kauen) fließt in die Essenssituation mit ein.

Dazu werden angepasste Hilfsmittel unterstützend eingesetzt, z.B. ausgeschnittene Becher, Teller mit hohem Rand, spezielles Besteck.

Für jedes Kind wird der personelle und zeitliche Rahmen individuell festgelegt. Das individuelle Eingehen auf die Besonderheiten jedes einzelnen Kindes ist wichtig.

Daraus ergeben sich Einzelthemen, die für uns ebenfalls erwähnenswert sind. Auch Sondenkinder erhalten ihre Nahrung zu den gemeinsamen Essenszeiten, in Einzelfällen kann eine Sondierung darüber hinaus notwendig sein.

Kinder, die wenig trinken, bekommen während des Tages immer wieder Anregungen etwas zu trinken.

Da das Essen und Trinken auch existenzielle Bedeutung für die Entwicklung eines Kindes hat, befinden wir uns oft auf einer Gratwanderung zwischen Mitbestimmung des Kindes und gewissenhafter Versorgungsabsicht der Bezugspersonen.

Die regelmäßig wiederkehrenden Pflegesituationen strukturieren den Tagesablauf und beinhalten wertvolle pädagogische Ansätze.

Lernen in Alltagshandlungen kann auch in der Badsituation umgesetzt werden. Wir legen Wert darauf, dass die Badsituation von allen Mitarbeitern, den Förderzielen entsprechend durchgeführt wird.



Bei manchen Kindern steht auf Grund ihrer Entwicklung die ganzkörperliche Wahrnehmung im Vordergrund. Für sie wird die Wickel- und Badsituation vor allem nach Beziehungs-, Kommunikations- und physiologischen / kinaesthetischen Aspekten gestaltet.

Zum Beispiel sind die Förderaspekte beim Zähneputzen breit gefächert. Es geht zunächst darum, dass die Kinder die Zahnbürste im Mund zulassen können bis hin zum selbständigen Zähneputzen. Auch beim Toilettentraining reicht die Bandbreite von der Gewöhnung an regelmäßige Toilettenzeiten bis zum selbständigen Benutzen der Toilette.

Die Badsituation beinhaltet weitere Aspekte, wie Kinaesthetics z.B. beim Bewegungsübergang von der Sitzversorgung auf den Wickeltisch, Förderung der Selbständigkeit z.B. beim Toilettentraining, Förderung der Feinmotorik beim Auf- und Abhängen von Handtuch und Waschhandschuh.

Individuelle Pflegeaspekte, wie die Sondenversorgung und auf Grund von z.B. Allergien notwendige Hautpflege, werden im Alltag berücksichtigt und umgesetzt.

## 5.2. Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

Das Kind entdeckt seine Welt über die Sinne. Viele unserer Angebote bieten den Kindern Wahrnehmungsmöglichkeiten mit allen Sinnen. Die fünf Sinne hören, riechen, schmecken, sehen und tasten werden im Alltag und in individuellen Situationen gefördert. Zudem werden die Bereiche des Gleichgewichtssinns (vestibuläres System) und der Eigenwahrnehmung und Tiefensensibilität (Propriozeption) im Alltag integriert, und ihnen wird eine große Bedeutung beigemessen.

Um die Sinne zu entwickeln, zu schärfen und zu schulen wird die Umgebung und die Lernsituation entsprechend gestaltet. Der Hörsinn wird beispielsweise beim gemeinsamen Singen und im Morgenkreis besonders angesprochen. Das Riechen und Schmecken steht in den Essenssituationen im Vordergrund. Bei der Sehförderung wird u.a. auf starke Kontraste, angemessene Beleuchtung und klare Bildarstellung geachtet. Durch den Einsatz unterschiedlicher Materialien kann das Kind verschiedene Tasterfahrungen erleben.

Die Anregung des Gleichgewichtssinns erfolgt durch vielfältige Schaukel- und Spielangebote, bei denen die Kinder sich bewegen oder bewegt werden. Die Eigenwahrnehmung ist für die Kinder beim Bewegen, wie z.B. schieben, drücken, hängen oder klettern erlebbar. Auch bei Berührungen, wie Massagen oder in Pflegesituationen wird dieser Sinn angeregt.



Für basale Körper- und Sinneserfahrungen stehen zusätzlich verschiedene Räumlichkeiten zur Verfügung (Matschraum, Dunkelraum, Bällchenbad, Wasserbett, Little Room, Trampolin, verschiedene Schaukel- und Spielgeräte drinnen und draußen).

In unserem Kindergarten haben wir einen großen Garten mit Schaukeln, Sand- und Wasserspielmöglichkeiten, Rutsche und vieles mehr. Er bietet die Grundlage, um mit den Kindern im Freien zu spielen und vielfältige Erfahrungen in jeder Jahreszeit zu machen. Spaziergänge und Ausflüge ergänzen unser Angebot, die nähere Umgebung kennen zu lernen.

## 5.3. Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

Kommunikation ist mehr als die Verwendung der Lautsprache. Sie ist das elementare Bedürfnis, sich mitzuteilen und auszutauschen. Über die Beziehung beginnt der allmähliche Aufbau einer zwischenmenschlichen Verständigung. Diese Verständigung steht im Mittelpunkt der ganzheitlichen Entwicklungsförderung in unserer Einrichtung. Über den Körper und mit allen

Sinnen nehmen die Kinder Kontakt mit ihrer personalen Umwelt auf. Manche Kinder kommunizieren nonverbal (Körpersprache, Kommunikationshilfen), andere erwerben die Lautsprache. Für nichtsprechende Kinder ist es schwieriger, anderen Menschen mitzuteilen, was sie gerade denken, fühlen, wollen....

Alle Kinder erfahren Kommunikationsförderung im Alltag und in individuellen Fördersituationen.

### Basale Kommunikation

- massieren (Rückengeschichten, Igelball, Bürsten, Öle ...)
- miteinander bewegen (Kinaesthetics, beziehungsorientierte Bewegungspädagogik)
- schmecken, riechen
- bewegen (schaukeln, hüpfen...)
- berühren, fühlen...

### Unterstützte Kommunikation

- körpereigene Kommunikationsformen
- Blickbewegung, Zeigebewegung, Mimik, Gestik, Vokalisation...
- Gebärden aus „Schau doch meine Hände an“ und ergänzend aus der „Deutschen Gebärdensprache“



- Liedbegleitung, Themenbücher, Gebärdenkarten...
- Gegenstände (Kommunikationskiste)
- Bilder (Fotobuch, Fotokarten)
- Symbole aus Boardmaker (Stundenplan, Kommunikationstafel...)
- Elektronische Kommunikationshilfen
- Tastenspielzeug (Erlernen

des Ursache-Wirkungsprinzips)

- Sprachausgabegeräte BigMack, Step by Step, Go Talk ... (Erlebnisse erzählen, Auswahl treffen, Start-zeichen geben, Wünsche äußern...)

### Lautsprache

- Mundmotorik (Spiele, essen, trinken...)
- Lautbildung (Dialoge)
- Handlungsbegleitendes Sprechen
- Rhythmik (singen, bewegen, sprechen)
- Wortschatz erweitern (Bilder, Bücher, Spiel, Aktivitäten)
- Artikulation (PMS - phonembestimmtes Manualsystem, kybernetische Methode)
- Sprachvorbild

## 5.4. Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

Kindliches Denken ist ganzheitliches Denken. Jedes Kind nimmt sich und seine Umwelt mit allen verfügbaren Sinnen und in der Bewegung wahr. Lernprozesse geschehen also in der handelnden Auseinandersetzung mit Dingen, Materialien und durch Beziehungen. Motor dieser Entwicklung ist die Erfahrung der Selbstwirksamkeit. Zu verstehen, dass ich es bin, der z.B. das Glöckchen zum

Klingen bringen kann, ist eine grundlegende und motivierende Erfahrung, die die Denkentwicklung antreibt. Sie geschieht im Kleinkind- und Kindergartenalter immer im spielerischen Tun.

Voraussetzung dafür ist aber die zuverlässige Befriedigung der Grundbedürfnisse. Schmerzen, Hunger, Durst, Schlafbedürfnis sind vorrangige Bedürfnisse, die eine Denkentwicklung hemmen können.

Im Schulkindergarten achten wir auf die individuellen Grundbedürfnisse und schaffen eine Atmosphäre, in der jedes Kind sich geborgen und sicher fühlen kann.

Gerade bei Kindern mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen ist es unsere sonderpädagogische Aufgabe, Lernsituationen für jedes Kind zu planen und zu gestalten. Dazu beobachten wir die Kinder in ihren Spielhandlungen und erfahren dadurch, welche Interessen jedes Kind aktuell zeigt. Damit gestalten wir immer wieder neue und anregende Spiel- und Lernangebote sowohl im Kindergartenalltag als auch in besonderen Fördersituationen.

Wir ermutigen die Kinder in ihrem Tun und begleiten sie durch Verbalisieren ihrer Handlungen. Außerdem ist es notwendig, komplexe Lernsituationen für einzelne Kinder auf ihre Entwicklungsebene anzupassen. So wird z.B. das Thema „Schiefe Ebene“ für manche Kinder als



Körperbewegungserfahrung gestaltet: „Ich spüre, dass mein Körperschwerpunkt sich verlagert, ich rolle von selbst eine schiefe Ebene hinunter“. Für andere wird eine geeignete Ausgangsposition und angepasste Gegenstände zum Rollenlassen angeboten. Wieder andere bauen sich selbst eine schiefe Ebene und erproben verschiedene Gegenstände auf ihre Rollfähigkeit.

In unserer Umgebungs- und Raumgestaltung achten wir auf Anregungen für alle Kinder, von basalen Angeboten (z.B. Klangmobiles) bis zu Lernspiele am Tisch (z.B. Puzzles), so dass die Kinder im spielerischen Erkunden vielfältige Erfahrungen machen können und damit Denkentwicklungen ermöglicht werden.



## 5.5. Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

Basis unserer Arbeit ist eine vertrauensvolle Beziehung zu jedem Kind und seinen Eltern. Die Bezugspersonen in den Gruppen geben Sicherheit und ermöglichen es dem Kind konstante Erfahrungen zu machen.

Jedes Kind bringt bereits zum Beginn der Kindergartenzeit seine individuelle Lebensgeschichte mit. Die Mitarbeiter lernen das Kind in seiner Persönlichkeit kennen und werden durch Beobachtungen und feste Strukturen / Rituale mit individuellen Ausdrucksformen und Emotionen vertraut. Es gilt sensomotorische Austauschsysteme, emphatische und emotionale Beziehungssysteme und körpereigene Ausdrucksformen wahrzunehmen.

Jedes Kind ist Teil einer Gruppe und wird mit seinen Fähigkeiten und Eigenheiten wahrgenommen. Im Gruppengeschehen erlebt es sich, erhält Reaktionen auf sein Verhalten und übt den Umgang mit anderen. Beziehungen, Freundschaften und respektvoller Umgang werden im Alltag sowie gruppenübergreifend gelebt.

In basalen Angeboten nehmen die Kinder Sinneseindrücke auf und lernen ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen (lachen, weinen, malen, singen). Je nach Fähigkeiten werden Lernräume geschaffen, indem sich das Kind erproben und in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt erleben kann. Nicht selten gibt es in diesem Spannungsfeld Verhaltensweisen, die die Situationen erschweren, z. B. Verweigerungshaltung eines Kindes. Bei eingeschränkten Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder ist es wichtig, die vielfältigen Aspekte solcher Situationen gut einzuschätzen und mögliche Ursachen herauszufinden. Besonderer Wert wird dabei auf den Austausch mit den Eltern gelegt.



## 5.6. Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion

### Teilhabe an der Gemeinschaft

Der Kontakt mit Kindern und Erwachsenen ohne Behinderung ist uns wichtig. Bei Ausflügen oder Aktivitäten in Schorndorf gehen wir z.B. auf den Markt, ins Hallen- oder Freibad, auf den Spielplatz, ins Puppentheater.

### Feste

Feste innerhalb des Jahresablaufes sind ein fester Bestandteil unserer Kindergartenarbeit. Fasching, Ostern, Laternenfest, Nikolaustag und Weihnachten bieten Anlässe, um gemeinsam zu feiern.

Beim jährlichen Frühlings- oder Sommerfest haben auch Angehörige die Möglichkeit, den Kindergarten kennen zu lernen.

In mehrjährigen Abständen findet ein Tag der offenen Tür statt, zu dem die Familien, ihre Angehörigen und Freunde, Kooperationspartner und Interessierte aus dem Rems-Murr-Kreis eingeladen sind.



Persönliche Feste, wie Geburtstage, prägen das Zusammenleben. Der Geburtstag des einzelnen Kindes wird im Rahmen eines Geburtstagskreises in der Einrichtung gefeiert. Die Gestaltung der Geburtstagfeier beinhaltet Rituale, z.B. die Geburtstagswunderkerze, wie auch individuell ausgesuchte Spiel- und Aktionslieder.

## 6. Zusammenarbeit mit Partnern

In Absprache mit den Erziehungsberechtigten arbeiten wir vertrauensvoll mit allen Fachkräften zusammen, die sich um eine gelingende Entwicklung des Kindes kümmern.

## **6.1. Interdisziplinärer Austausch mit Fachdiensten und Beratungsstellen**

### **Medizinisch / therapeutische Fachdienste**

- Ärzte (niedergelassene Kinderärzte, Kinderkliniken, Orthopädie, sozialpädiatrische Zentren, Gesundheitsamt...)
- Therapeuten (Physiotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten...)
- Ernährungsberater (PEG / Nahrungsergänzung ...)

### **Frühberatungsstellen**

- sonderpädagogische Beratungsstelle
- interdisziplinäre Beratungsstelle IFF Waiblingen

Die Zusammenarbeit erfolgt bei der Aufnahme in unseren Kindergarten und beim Übergang in einen allgemeinen Kindergarten.

### **Beratungsstellen für Sinnesgeschädigte**

- Beratungsstelle für Sehbehinderte und Blinde (Nikolauspflege Stuttgart)
- Beratungsstelle für Hörbehinderte und Gehörlose (Pädaudiologie / St. Josef) Schwäbisch Gmünd und Immenhofschule Stuttgart

Mit diesen Beratungsstellen wird kooperiert, wenn es um die spezifische Diagnostik, Förderung und Förderplanung unter dem Aspekt der Sinnesbehinderung geht.

### **Beratungszentrum für Computer- und Kommunikationshilfen Markgröningen an der August Werner Hermann Schule**

### **Familienberatungsstellen (Diakonie Stetten / LRA Rems Murr)**

## **6.2. Kindergärten und Kindertageseinrichtungen**

Wir begleiten das Kind beim Übergang in:

- wohnortnahe, allgemeine Kindergärten / Kindertageseinrichtungen
- andere Schulkindergärten

Die Begleitung kann umfassen:

- gegenseitige Hospitationen
- Besuche mit dem Kind in der aufnehmenden Einrichtung
- Teilnahme am Runden Tisch
- Austausch von Informationen, Berichten

## **6.3. Schulen**

Wir begleiten das Kind beim Übergang in die Schule.

Mögliche Lernorte sind z.B.:

- Staatliche Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und körperliche und motorische Entwicklung im RMK (Bodenschwingschule Murrhardt, Fröbelschule Schorndorf, Fröbelschule Fellbach-Schmidlen)
- Private Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und körperliche und motorische Entwicklung (Theodor-Dierlamm-Schule Stetten, Karl-Schubert-Schule Stuttgart)

- Privates Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt Sehen (Nikolauspflanze Stuttgart/am Dornbuschweg)
- Staatliche Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren mit dem Förderschwerpunkt Lernen im RMK
- Magdalenenschule - Freie Förderschule in Winterbach
- Staatliches Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung (August-Herrmann-Werner Schule Markgröningen)
- Inklusive Schulangebote

Die Begleitung kann umfassen:

- Besuche von Lehrern und / oder Therapeuten der aufnehmenden Schule
- Gegenseitige Hospitationen
- Austausch von Informationen
- Teilnahme am Runden Tisch zur Lernortklärung

## **6.4. Zusammenarbeit mit Hilfsmittelfirmen**

- Sanitätshäuser (Sitzschalen, Orthesen, Pörsbacher Keil, Rollstuhl...)
- Firmen für Kommunikationshilfen (BigMack, Step by Step, Boardmaker, Talker)

Bei der Hilfsmittelversorgung arbeiten die Eltern und das pädagogische und therapeutische Fachpersonal des Kindergartens mit dem jeweiligen Sanitätshaus / Firma zusammen. Nach Vereinbarung mit den Eltern kann die Anpassung auch im Kindergarten erfolgen.